

M. B.

Das unzertrennte Band
Des Adels und der Jugend/

Wird

W S R R R

Christian Heinrich
von Dewitz/

Als derselbe

Das Zittauische GYMNASIUM

den 12. Julij. MDC XC.

verlassen/

Und

Das Welt-berühmte Franckfurt

an dessen statt erwählen wolte/

Mit Glückwünschender und dienstergebener Feder

Vorgestellet/

Von

Dessen

Hey Tit. Hrn. RECT. Christian Weisen/

Jederzeit liebgewesenen

Tischgenossen.



Zittau/

Gedruckt bey Michael Hartmann?



Je Jugend hat den Preis/ die ziert der
Menschen Sachen/
Und adelt erst den Ruhm/ der an
sich edel ist:

Sie kan den muntren Geist so stark
und freudig machen/
Dass Er das eitle Thun der Laster
leicht vergift.

Wo sie den werthen Sitz im Herzen einmahl findet/
Da schwinget sich die Lust gleich als zum Himmel an:
Und wird in solcher Krafft durch eine Glut entzündet/
Die sich der Finsternuß nicht unterwerffen kan.
Gott ist der höchste Zweck / der hat vor allen Zeiten/
Sein Schloß der Ewigkeit der Jugend eingeräumt:
Von diesem kömmt der Blick zu Jugendhafften Leuten/
Dass niemand seinen Wunsch und seinen Ruhm verläumt.
Sie lebet nicht vor sich: sie lebet Gott zu Ehren/
Und was der Lebens-Herr auch in der Welt befiehl/
Dasselbe wünschet sie getreulich anzuhören/
Indem der Menschen Ruhm auff Gottes Freude zielt.
Sie denckt und redet nichts / sie spühret kein Verlangen/
Wann Weißheit und Vernunft nicht ihre Lösung giebt:
Und also wird sie nicht durch diesen Schein gefangen/
Darein die geile Welt sich mehrentheils verliedt.
Gleichwie der Sonnen-Glanz die Strahlen nicht verliehret/
Wann gleich die Unter-Welt in trüben Wolcken steckt:
So wird die Jugend auch zu keiner Nacht verführet/
Obschon der dunckle Reid den schönen Ruhm bedeckt.
Sie glänket doch vor sich / und spühret im Gewissen
Bey steter Sommer-Zeit den allerlängsten Tag:
Wann aussen Winter ist / so wird sie rühmen müssen/
Dass sie den offnen Weg im Lichte wandeln mag.

Et

Sie scheuet keine Noth. Sie läßt das Wetter bliken/
Der Sturm-Wind geht vorbei/ der Fluth und Wellen
treibt:

Ihr Schild betreugt sie nicht/ sie kan darunter siken/
Daß sie im Sturme frey/ im Regen trocken bleibt.
Vornehmlich hat sie gern was gutes zu verrichten/
Das in dem Wercke selbst bewährt und löblich scheint:
Der faule Müßiggang steht ihr niemahls im Lichten/
Ja wer den Tag verschläfft/ dem ist Sie spinnefeind.
Verspühret sie den Beruf vornehmlich zum Studieren/
So greiffet sie allezeit die Bücher hurtig an:
Und weiß den jungen Lauff so klüglich auszuführen/
Daß sie die Rechnung wol vor Gott belegen kan.
Sie lernt und wird gelehrt. Was auch der Sinn erkennet/
Das wird dem Nächsten bald zum Nutzen heimgestellt:
Wann der gemeine Ruff viel Bücher köstlich nennet/
So mercket sie/ was der Werth vor Proben in sich hält.
Nun/ vielgeliebter Freund/ Er hat den Ruff empfangen/
Daß er die beste Zeit der Jugend opffern soll:
Der Eltern Segen ist Ihm gleichsam vorgegangen/
Und also geht es Ihm auf dieser Strasse wol.
Er hat den wahren Grund des Adels anzusehen/
Der auf der Jugend mehr/ als auf dem Wappen ruht/
Krafft dessen ist bey ihm der feste Schluß geschehen/
Daß Er die Ehre liebt/ und nichts vergebens thut.
Wir sämtlich kennen wol den Bohn-Platz unsrer Lehren/
Der selten einen Blick auf eitle Dinge schickt:
Wir haben allzeit was zu lesen und zu hören/
Noch allen ist das Bild der Jugend eingedrückt.
Wir lernen Gottes Krafft vor unser bestes halten/
Wenn wir auch bey der Welt Politisch glücklich seyn:
Und da wir alsofort die erste Pflicht verwalten/
So trifft der andre Fleiß zur Jugend besser ein.
Wir schreiben dieß und das/ wir reden/ wir gedencken/
Nur was uns nützlich ist/ und nach der Jugend schmeckt:
Biß

Bis wir den munteren Lauff von diesem Orte lencken/
 Da wird uns doch ein Ziel der Jugend vorgesteckt.
 Er hat die Probe selbst / nachdem der Schluß ergeheth/
 Daß Er uns lassen soll; Er sieht den klugen Rath/
 Darauff sein gancker Fleiß bishero wol bestehet/
 Und welchen Er hinfort / mit GOTT zu folgen hat.
 Wir können unseits Ihm sonst nichts erweisen/
 Als daß man noch zulezt die Jugend-Probē thut/
 Und unser Freundschafts-Band in einem Wunsche preisen/
 Auf welchen Sein Gewinn und unser Heil beruht.
 Er lebe zwar der Welt / doch allemahl der Jugend/
 Sein unverwandter Sinn sey nur auff GOTT gericht:
 Des Alters Nutzen sey das Absehn in der Jugend/
 So wandt der feste Tritt aus seiner Strasse nicht.
 Er sey der Seinen Trost / Sie bleiben stets vergnügēt/
 So wol an Ihrem Ort / als auch was Ihn betrifft:
 Gesundheit sey das Band / das sich zum Fleiße füget/
 Und nach der Eltern Wunsch nur Lust und Freude stift.
 Wolan die Jugend sol Ihn bis dorthin begleiten/
 Die Jugend sol daselbst Ihm an der Seite stehn/
 Sie sol in aller Noth vor Seinen Rahmen streiten.
 Wer diß von GOTT erhält / der hat sein Wolergehn.

